

Wie eine Offenbarung

Es klingt unglaublich: Als Felix Mendelssohn Bartholdy 1829 die Wiederaufführung der „Matthäus-Passion“ initiierte, der wenige Jahre später die der h-Moll-Messe nachfolgte, war Johann Sebastian Bach fast nur noch Berufsmusikern bekannt. Heute gehört das Manuskript jener Messe aus den Jahren 1748 und 1749 zum Unesco-Welterbe. Bachs letztes Chorwerk und einzige vollständige Vertonung des Messordinatoriums ist, ungeachtet der reichen Behandlung des Orchesters und des Einsatzes von fünf Solisten, vor allem eine Chormesse. In diesem Sinne haben der Stephanschor und das Vokalensemble St. Stephan, die unter der umsichtigen Leitung von Kantor Patrick Fritz-Benzing dieses Monument religiösen Musikschaffens in der Stephanskirche zur Aufführung brach-

Meisterleistung der Ensembles an St. Stephan

ten, eine Meisterleistung vollbracht. Die Hingabe, mit der das Ensemble etwa das „Kyrie eleison“ steigerte oder die virtuose Chorfüge des „Osanna“ bewältigte, war schlichtweg entwaffnend. Polyphone Klarheit der Stimmführung und dynamische Vielfalt sind hier Ausweis langjähriger kontinuierlicher Arbeit.

Hervorragend begleitet wurde der Chor vom Karlsruher Barockorchester mit kompetenten Instrumentalsolisten, die mit den Gesangssolisten (Miriam Burkhardt, Sopran; Barbara Ostertag, Mezzosopran; Alexandra Paulmichl, Alt; Philipp Nicklaus, Tenor; Armin Kolarczyk, Bass) all die reichen vokalen Schönheiten dieser Musik erschlossen. Diese offenbarten sich im ansprechend intonierten Fluss der Sopran- und Mezzosopranarien, in der klaren Diktion, welche die Tenorpartien Nicklaus' zu einem Genuss machten, in der von Kolarczyk trefflich dargebotenen und vom Naturhorn glücklich begleiteten Arie „Quoniam tu solus Sanctus“ und in der kraftvollen Ruhe, mit der Alexandra Paulmichl das „Agnus Dei“ bis an die Schwelle des „Dona nobis pacem“ trug.

Der Bach-Biograf Philipp Spitta schrieb: „Von Bachs Compositionen könnte alles verloren gehen, die h-Moll-Messe allein würde bis in unabsehbare Zeit von diesem Künstler zeugen, wie mit der Kraft einer göttlichen Offenbarung.“ Einen tiefen Eindruck dieses Zeugnisses vermittelte Fritz-Benzings Aufführung. Claus-Dieter Hanauer